

Handlungsmacht und Handlungsvermögen im Transformationsprozess : Schlussfolgerungen aus der Privatisierung der Landwirtschaft in Tadschikistan

Autor(en): **Herbers, Hiltrud**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **61 (2006)**

Heft 1: **Aktuelle Ansätze einer relationalen Humangeographie in Entwicklungsländern = Current approaches to relational human geography in developing countries = Approches contemporaines au concept de la "Géographie humaine relationnelle" dans les pays en développement**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-872913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Handlungsmacht und Handlungsvermögen im Transformationsprozess

Schlussfolgerungen aus der Privatisierung der Landwirtschaft in Tadschikistan

Hiltrud Herbers, Erlangen

Trotz der bereits vergangenen 15 Jahre seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion ist der Transformationsprozess in deren Nachfolgestaaten noch im vollen Gang. Er hat neue gesellschaftliche Rahmenbedingungen geschaffen und das Leben der Menschen grundlegend geändert, häufig in negativer Weise. Zugleich tun sich in diesem Prozess neue Chancen auf, die sich zugunsten der Betroffenen nutzen lassen. Welche Akteure in der Lage sind, aus diesen persönlichen Gewinn zu ziehen, soll nach einer inhaltlichen Präzisierung des Transformationsgeschehens Gegenstand dieses Beitrags sein. Untermauert werden die Überlegungen mit konkreten Beobachtungen bei der Umstrukturierung des Agrarsektors in Tadschikistan.

1 Die gesellschaftliche Dimension der Transformation

Gesellschaftliches Leben ist permanent im Fluss, sozialer Wandel ist somit ständig am Werk. Die postsozialistische Transformation wird dagegen als eine Veränderung gewertet, die unvermittelt und sehr viel tiefgreifender als ein kontinuierlicher Wandel in den Alltag der Menschen hineinreicht. Implizit wird häufig davon ausgegangen, dass es sich hierbei um einen Übergangs- und Anpassungsprozess handelt. In dessen Verlauf werden staatssozialistische und planwirtschaftliche Strukturen in demokratische, rechtsstaatliche und marktwirtschaftliche überführt (FASSMANN 2000: 11; MERKEL 1999: 377-378; STADELBAUER 2000: 60-61; WOLF 1998: 40-45). Ein solches Verständnis von Transformation als Übergang und Anpassung beinhaltet zweierlei: eine nachholende Entwicklung und eine zeitliche Befristung des Veränderungsprozesses. Diese Sichtweise ist insofern problematisch, als hier das alte Modernisierungsparadigma mitschwingt, das die Debatte in der Entwicklungsforschung über viele Jahre beherrscht hat (BRIE 1995: 45; GIORDANO & KOSTOVA 1997: 49-52; HOPFMANN & WOLF 1998: 20; RUDOLPH 1995: 9).

Eine andere Möglichkeit, Transformation zu definieren, geht weniger normativ wertend von den zu erwartenden Ergebnissen aus, als von dem was aktuell an Veränderungen zu beobachten ist. Diese haben Anfang der 1990er Jahre äußerst abrupt eingesetzt und betreffen den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich einer Gesellschaft sowie häufig unge-

klärte Territorialfragen – und zwar alles zeitgleich. Der Bremer Soziologe CLAUS OFFE hat dafür die Formel «Dilemma der Gleichzeitigkeit» geprägt (OFFE 1994: 64), womit ein wesentliches Moment des qualitativ Neuen angesprochen ist, das die Transformation von anderen Umbrüchen unterscheidet. Die sich in verschiedenen Militärdiktaturen und anderen autoritären Staaten vollziehende Transition beispielsweise bezweckt in erster Linie einen politischen Systemwechsel (1970er Jahre: Südeuropa, 1980er Jahre: Südamerika, seit Beginn der 1990er Jahre: Südafrika). Auch Revolutionen wie jene von 1789 und 1917 zielten vorrangig auf eine Änderung der Weltanschauung und Herrschaftsstrukturen. Beide Umwälzungsprozesse können zwar ähnlich unvermittelt eintreten wie die Transformation, im Gegensatz zu dieser setzen sie aber die Reformbereitschaft eines Teils der Regimeinhaber beziehungsweise eine Mobilisierung der Bevölkerung voraus (REINHOLD 2000; WOLF 1998: 40-43). Neben primär politischen Veränderungen treten auch solche auf, die sich auf den Wirtschaftssektor konzentrieren, dabei aber kontinuierlicher erfolgen. So werden gegenwärtig viele Staaten, Industrie- wie Entwicklungsländer, von einem grundlegenden ökonomischen Modernisierungsprozess erfasst. Für die Bevölkerung kann jeder dieser Prozesse einen gewaltigen Einschnitt und deren Auswirkungen eine große Belastung darstellen. Neuerungen und Umstrukturierungen in allen Bereichen der Gesellschaft zu bewerkstelligen, wie es die postsozialistische Transformation einfordert, erscheint im Vergleich zu den anderen hier genannten Umbrüchen jedoch als ungleich größere Herausforderung.

Transformationsbedingte Veränderungen im Zuge der Auflösung der Sowjetunion beschränken sich nicht auf die nationale Ebene, sondern durchdringen alle räumlichen und gesellschaftlichen Sphären. Der Prozess greift somit tief in das Leben eines jeden Haushalts und Individuums ein. Indem schlagartig und gleichzeitig das politische, wirtschaftliche und soziale System infrage gestellt wird, erfahren die betroffenen Menschen die Transformation als ein weit reichendes Wegbrechen des bisherigen gesellschaftlichen Fundaments und einen damit einhergehenden Verlust vormaliger Sicherheiten. Neben der gewohnten Herrschafts- und Wirtschaftsordnung geraten für die Betroffenen auch die über Jahrzehnte etablierten Wertesysteme, Verhaltensweisen, Lebensstile und Alltagsroutinen ins Wanken. Diese Radikalität und Tragweite des Bruchs mit der Vergangenheit ist ein weiteres Charakteristikum, das die postsozialistische Transformation im Gegen-

satz zu anderen gesellschaftlichen Umbrüchen als eine Zäsur ohne historische Vorbilder erscheinen lässt (MERKEL 1999: 378; OFFE 1994: 58).

2 Handeln und Handlungsmacht unter den Bedingungen der Transformation

Vor dem Zerfall der UdSSR wurde den Sowjetbürgern seitens des Staates eine Vielzahl von Sicherheiten garantiert: ein stabiles politisches System, materielle Bedarfsicherung und Wohlfahrt, ein am Sozialismus orientiertes Wertesystem, ein klar strukturiertes Gesellschaftsbild, nationale Identifikation und dergleichen. Das Alltagshandeln war in diesen schützenden Rahmen eingebettet und gab den Menschen ein Gefühl des Vertrauens und der Seinsgewissheit. Der Verlust dieser Sicherheiten infolge der Transformation bringt die Menschen in eine «kritische Situation» (GIDDENS 1997: 112), die sich durch einen unvorhersehbaren Bruch und eine Konfrontation des Handelns mit einem Übermaß an Angst aufgrund von materieller und psychosozialer Unsicherheit auszeichnet. Gerade in Tadschikistan, dem Fallbeispiel dieses Artikels, war der Bruch mit der Vergangenheit und die Entbehrung alter Sicherheiten durch den jäh einsetzenden Bürgerkrieg wenige Monate nach der Unabhängigkeit besonders deutlich zu spüren.

Transformation äußert sich aus der hier bisher eingenommenen Perspektive als ein Prozess, der sich negativ auf die Lebensqualität und Lebensführung der betroffenen Menschen auswirkt. In Kontexten von gesellschaftlichen Umbrüchen werden jedoch zugleich viele Ressourcen und Positionen neu verteilt, wodurch sich neue Aneignungschancen ergeben (EVERS 1999: 165-170; EVERS & SCHIEL 1988: 10). Die als «neue Russen» bezeichneten postsowjetischen Aufsteiger, die nach der Auflösung der UdSSR in der Russländischen Föderation zu großem Reichtum gelangt sind, können als Beispiel für jene fungieren, die solche transformationsbedingten Chancen für ihre Interessen nutzbringend wahrgenommen haben. Nur wenige Personen konnten sich infolge der Transformation in vergleichbarem Maß bereichern, doch auch der übrigen Bevölkerung eröffneten sich neue Möglichkeiten zur Übernahme von Ämtern, Titeln, materiellen und anderen Gütern. Hier stellt sich jedoch die Frage, ob die sich hierbei durchsetzenden Akteure besondere Voraussetzungen erfüllen.

Die Fähigkeit zu handeln, das heißt Ergebnisse herbeizuführen und Dinge zu verwirklichen, ist nach Auffassung des britischen Soziologen ANTHONY GIDDENS letztlich die Fähigkeit Macht auszuüben. Jedes Handeln setzt demnach Macht voraus, sie ist prinzipiell jedem Tun zu Eigen (GIDDENS 1997: 66, 229, 314). Da

Macht eine Bedingung des Handelns darstellt, bedeutet dies zugleich, dass ausnahmslos jeder Akteur über Handlungsmacht verfügt. Sie ist somit eine grundlegende menschliche Kategorie. Zwischen den Akteuren existieren jedoch graduelle Unterschiede in ihrer jeweiligen Machtausstattung, die aus dem individuellen Zugang zu unterschiedlichen Ressourcen der Macht resultiert. Persönlich-biographische Merkmale (z.B. Alter, Geschlecht, Charisma), die Verfügungsgewalt über physisch-materielle Güter (allokative Ressourcen) und die Möglichkeit, Einfluss auf andere Akteure zu nehmen (autoritative Ressourcen), spielen diesbezüglich eine Rolle. Letzteres wird dabei maßgeblich durch die eigene Position in der Gesellschaft (z.B. berufliche Stellung, Zugang zu Informationen, Kontakte zu Entscheidungsträgern) und gesellschaftliche Allianzen (z.B. Familienbande, soziale Netzwerke) mitbestimmt (GIDDENS 1997: 86; REUBER 1999: 22-26, 319-321).

Entgegen der offiziellen Doktrin hat es in den sozialistischen Staaten zu keinem Zeitpunkt eine egalitäre Verteilung von Ressourcen und Chancen innerhalb der Gesellschaft gegeben. Somit waren die Startbedingungen der einzelnen Akteure nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem damit einhergehenden Aufkommen neuer Aneignungsmöglichkeiten entsprechend heterogen. Detaillierte Studien zur Analyse konkreter Machtverhältnisse (GEL'MAN & TARUSINA 2000; LAPINA 1996; STEINER 1997) sind jedoch rar. Anhand des tadschikischen Agrarsektors, speziell am Beispiel des Kolchos Maksim Gor'kij, soll daher im Folgenden eine Annäherung an die Handlungsmacht der Akteure und an deren Appropriationserfolge unter den veränderten Rahmenbedingungen der Transformation versucht werden. Die Ergebnisse des Fallbeispiels resultieren aus einem Forschungsprojekt zur Umstrukturierung der Landwirtschaft in Tadschikistan, das zwischen 1999 und 2002 durchgeführt wurde. Durch Teilnahme am Dorfleben und Interviews z.B. mit Agrarexperten, Kolchosrepräsentanten, Neubauern wurde insbesondere der Frage nach den Akteuren der Privatisierung nachgegangen.

3 Die Wahrnehmung neuer Aneignungschancen im Transformationsprozess – tadschikische Erfahrungen

3.1 Die Bedeutung der Agrarwirtschaft und der herausragende Wert von Ackerland

Auch wenn in sowjetischer Zeit eine allgemeine Existenzsicherung der Bevölkerung in der SSR Tadschikistan gewährleistet war, blieb deren sozioökonomische Gesamtentwicklung (als Ausdruck davon die hohe Kindersterblichkeit oder das tiefe Lohnniveau) so weit hinter jener anderer Sowjetrepubliken zurück, dass sie als Schlusslicht der UdSSR galt. Da der Industrie- und

der Dienstleistungssektor nur schwach ausgebaut waren und durch den Bürgerkrieg von 1992-97 zusätzlich beeinträchtigt wurden, kommt dem Agrarsektor vor allem seit der Unabhängigkeit eine herausragende Bedeutung zu. Im Jahr 2000 lebten mehr als 70% der 6,1 Mio. Einwohner Tadschikistans im ländlichen Raum und über die Hälfte aller Beschäftigten arbeiteten in der Landwirtschaft. Aufgrund der Hochgebirgsstruktur lassen sich jedoch nur 5,9% der Staatsfläche ackerbaulich und weitere 22,9% weidewirtschaftlich nutzen. Ackerland ist somit eine äußerst limitierte Ressource, jedem Einwohner stehen rein rechnerisch nur 0,14 ha zur Verfügung (STAATLICHES KOMITEE FÜR STATISTIK DER REGIERUNG DER REPUBLIK TADSCHIKISTAN, StKo 2001a: 84-85; StKo 2001b: 22).

In naturräumlicher und agrarökologischer Hinsicht weist Tadschikistan eine Zweiteilung auf: Auf der einen Seite stehen die Hochgebirgsregionen des Hissar-Alai und tadschikischen Pamirs im zentralen und östlichen Teil des Landes, auf der anderen die Tieflandebenen des Fergana und Tadschikischen Beckens im Norden und Süden. Erstere erlauben lediglich eine an die großen Höhen angepasste Berglandwirtschaft, die den Anbau von Getreide und Futterpflanzen mit einer extensiven Form der Viehhaltung kombiniert. Die Tieflandebenen eignen sich dagegen für eine intensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung. Die subtropischen Temperaturbedingungen wurden unter dem sowjetischen Regime verstärkt für den Anbau von Baumwolle genutzt. 11% der sowjetischen Baumwollerzeugung stammten aus den beiden Tieflandebenen Tadschikistans. In postsowjetischer Zeit avancierte diese *cash crop* zum wichtigsten Devisenbringer Tadschikistans (GÖTZ & HALBACH 1996: 324-335; HERBERS 2002: 81-83).

Nach der Unabhängigkeit leitete die tadschikische Regierung eine Umstrukturierung des Agrarsektors ein. Das Herzstück dieses Vorhabens war die Einführung einer privatbäuerlichen Landbewirtschaftung. Laut tadschikischer Verfassung (Artikel 13) und den Bestimmungen des Land Code (GOVERNMENT OF TAJIKISTAN, GoT 1996: Artikel 2) blieb Land zwar das exklusive Eigentum des Staates, der Bevölkerung wurden aber Besitz- und Nutzungsrechte eingeräumt. Diese umfassten die selbst bestimmte Bebauung sowie die Vererbung des erworbenen Bodens, schloss aber dessen Veräußerung aus. Mit der Änderung des Zugangs zu Land verfolgte die Regierung mehrere Ziele: Ausgehend von der Annahme, private Betriebe wären effizienter als Kollektiv- oder Staatsbetriebe, wurden eine Erhöhung der agrarischen Produktivität und eine Verbesserung der nationalen Selbstversorgung erwartet. Dieser Schritt sollte zudem den Erfordernissen einer von politischer Seite und Geberorganisationen präferierten marktwirtschaftlichen Entwicklung Rechnung tragen (WORLD BANK 1996: 58-60).

Durch die von der Regierung eingeleitete Verteilung von Grund und Boden an Privatbauern zur individuellen Nutzung boten sich in Tadschikistan mit Beginn der Transformation neue Aneignungschancen. Die Mehrzahl der Haushalte verfügte bereits aus sowjetischer Zeit über etwas «Hofland», eine großzügige Gartenparzelle zum Anbau von Obst und Gemüse, und hatte nun Interesse an der Vergrößerung dieser Fläche. Ursache hierfür war der Zusammenbruch des staatlichen Versorgungssystems, wodurch das «Hofland» für die meisten Haushalte zu einer überlebenswichtigen Ressource wurde. Da viele Haushalte seit 1991 bestrebt sind, ihre kleinen Anbauflächen für die Nahrungsbedarfssicherung zu erweitern, wurde das knappe Ackerland zu einem äußerst begehrten Gut. Hätte die tadschikische Regierung einen egalitären Verteilungsmodus bei der Landvergabe gewählt, hätten alle Haushalte daran partizipieren können – eben dies war jedoch nicht der Fall.

3.2 Nutznießer der postsowjetischen Landverteilung

Wie vielschichtig und komplex die Veränderungen im Agrarsektor verliefen, zeigen die Entwicklungen im südtadschikischen Kolchos Maksim Gor'kij (vgl. Tab. 1). Selten wurden ganze Kollektiv- oder Staatsbetriebe privatisiert, in den meisten Fällen wurde lediglich ein begrenzter Teil der Betriebsfläche Privatbauern übereignet. Im Kolchos Maksim Gor'kij wurden von 1 600 ha Ackerland nur 445 ha zur Privatisierung frei gegeben. Für weitere 375 ha wurden diverse neue Nutzungsrechte (z.B. Pacht, temporäre Nutzung zur Kompensation nicht ausgezahlter Löhne) etabliert. Der Rest der Fläche wird weiterhin vom Kolchos bewirtschaftet und dient vornehmlich dem Baumwollanbau.

Begonnen wurde mit der Privatisierung im Kolchos Maksim Gor'kij bereits im Jahr 1992. Seit 1999 werden hier jedoch keine weiteren Flächen für diesen Zweck ausgewiesen, obwohl nur knapp ein Drittel der Betriebsfläche an Privatbauern verteilt wurde. Bescheiden fällt auch die Bilanz der insgesamt 91 neu gegründeten bäuerlichen Privatbetriebe in Proportion zu den 1 865 ansässigen Haushalten aus. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass der Landbesitzer und die übrigen registrierten Mitglieder eines Betriebes unterschiedlichen Haushalten entstammen können, ein Betrieb somit mehrere Haushalte umfassen kann.

Die 91 neuen Landbesitzer rekrutieren sich aus einer Vielzahl von Berufsgruppen (vgl. Abb. 1). Der Eindruck eines gleichberechtigten Zugangs zu Land – unabhängig von der beruflichen Position – trägt jedoch. Besonders augenfällig ist die Dominanz von Mitarbeitern des Kolchos- und Gemeindemanagements. Werden nicht nur das Personal der Führungs- und Verwaltungsebene dazu gerechnet, sondern auch die Brigadiers (Teamleiter der Feldarbeiter), die Assistenten

Geographische Lage	Südwesttadschikistan
Betriebsgröße	2 800 ha
Ackerland	1 600 ha
Sowjetzeitliches Produktionsziel	Baumwollanbau
Einwohnerzahl (2002)	11 847
Anzahl der Haushalte (2002)	1 865
Bevölkerungszusammensetzung (2002)	90,3% Tadschiken 9,5% Usbeken 0,2% Sonstige

Tab. 1: Eckdaten des Kolchos Maksim Gor'kij
Basic data of the Maksim Gor'kij kolkhos
Données de référence relatives au Kolkhoze Maksim Gor'kij
 Quelle: Gemeindeverwaltung des Kolchos Maksim Gor'kij, 2002

dieser Brigadiers und die diversen Agrarspezialisten (z.B. Ingenieure, Techniker, Traktoristen), rekrutieren sich 40,7% der Neubauern aus diesem Berufsstand. Die unter den Neubauern ebenfalls stark vertretene *intelligencija* zeichnet sich dadurch aus, dass insbesondere Direktoren beziehungsweise ihre Stellvertreter aus örtlichen Schulen, jedoch auffallend wenige Lehrer Land erwerben konnten. Zu den drei größten Einzelgruppen, die Land erwarben, zählt zudem die einfache Kolchosarbeiterschaft. Innerhalb dieser waren jene Akteure im Vorteil, die über verwandtschaftliche Beziehungen zu Positionsinhabern aus der Kolchos- und Gemeindeführung verfügten.

Die Korrelation zwischen beruflicher Stellung eines Akteurs und der Realisierung seines Wunsches nach Landerwerb wird noch deutlicher, wenn die Zahl der jeweiligen Neubauern eines Berufsfelds in Relation zur Gesamtgröße dieser Gruppe gesetzt wird. Abb. 2 zeigt den Zusammenhang für jene Berufssparten, deren Größe identifiziert werden konnte. Hier wird eindrucksvoll deutlich, dass in erster Linie eine kleine Kolchoselite die postsowjetischen Appropriationsmöglichkeiten des Landerwerbs nutzen konnte, während die große Masse der Angehörigen gewöhnlicher Berufe wie Kolchosarbeiter und Lehrer hiervon weitgehend ausgeschlossen blieb.

Eine autoritative Machtressource, nämlich die jeweilige gehobene berufliche Stellung, hat sich im Kolchos Maksim Gor'kij als eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Landerwerb erwiesen. Über den Beruf werden die Möglichkeiten des Kontakts mit dem Kolchosvorsitzenden bestimmt. Die Nähe zu ihm ist wichtig, weil er eine Schlüsselfigur bei der Landvergabe ist. Er muss jedem Antrag auf Landerwerb zustimmen, bevor dieser weitere Verwaltungsinstanzen

durchläuft. Ohne die Unterschrift des Kolchosleiters ist jedes weitere Bemühen vergeblich. Neben autoritativen sind auch allokativen Machtressourcen für die Wahrnehmung von Aneignungschancen im Kontext der Privatisierung von Land von zentraler Bedeutung. Die Verfügbarkeit von ausreichend monetären Mitteln ist hierbei eine entscheidende Vorbedingung, denn der Erwerb und die Nutzung von Privatland sind eine kostspielige Angelegenheit. Für die Zuteilung und Registrierung des Landbesitzes fallen nicht nur offizielle, sondern auch inoffizielle Kosten an. Darüber hinaus hat der Neubauer hohe laufende Ausgaben in Form von zahlreichen Steuern, Mieten für Landmaschinen und Aufwendungen für Agrarinputs zu tragen. Gerade die einfache Kolchosbevölkerung war nicht in der Lage, dieses finanzielle Risiko einzugehen. Schließlich haben auch persönlich-biographische Ressourcen bei der Landverteilung im Kolchos Maksim Gor'kij eine Rolle gespielt. Von Bedeutung war insbesondere das Geschlecht der Akteure, denn es waren fast ausschließlich tadschikische Männer, die ihre Aneignungsinteressen durchsetzen konnten.

3.3 Vermeintliche Gewinner der postsozialistischen Landverteilung

Die agrarische und außeragrarisches Elite des Kolchos Maksim Gor'kij erscheint als die Gewinnerin der postsowjetischen Landvergabe, denn sie konnte ihre Aneignungsinteressen am wirkungsvollsten durchsetzen. «Wer Land hat, der ist reich», behauptete auch ein Akteur, der selbst leer ausgegangen war. Die Neubauern sehen sich aber zunehmend in ihrer Selbstbestimmung beschnitten. Ginge es nach ihrem Willen, würden sie primär Getreide und andere Grundnahrungsmittel kultivieren. Von Amts wegen wird ihnen aber der Anbau von Baumwolle nahe gelegt. In den ersten Jahren nach der Privatisierung sollten 30%, heute gar 70% der Anbaufläche dieser *cash crop* vorbehalten sein. Privatbauern, die sich dieser Anordnung widersetzen, riskieren die Konfiszierung ihres Landbesitzes. Hintergrund dieser Entwicklung ist der dramatische Einbruch der Baumwollproduktion in Tadschikistan nach der Unabhängigkeit, denn diese ist seit 1991 um 59% gesunken (StKo 2001b: 226-256). Der Staat fürchtet daher um seine wichtigsten Deviseneinnahmen.

Ein weiterer Umstand schränkt den Handlungsspielraum der Neubauern erheblich ein. Aufgrund der hohen Steuer- und Abgabenlast sind viele Betriebe hoch verschuldet. Um überhaupt weiter produzieren zu können, haben sie oft keine andere Wahl, als über so genannte Future-Verträge Kredite aufzunehmen. Diese werden in der Regel nicht bar, sondern in Form von Agrarinputs ausgezahlt, meistens zu ungünstigen, den Marktpreis übersteigenden Konditionen. Zurückgezahlt wird der Kredit durch eine vor der Anbauperiode festgelegte Menge an Baumwolle. Dabei reicht die

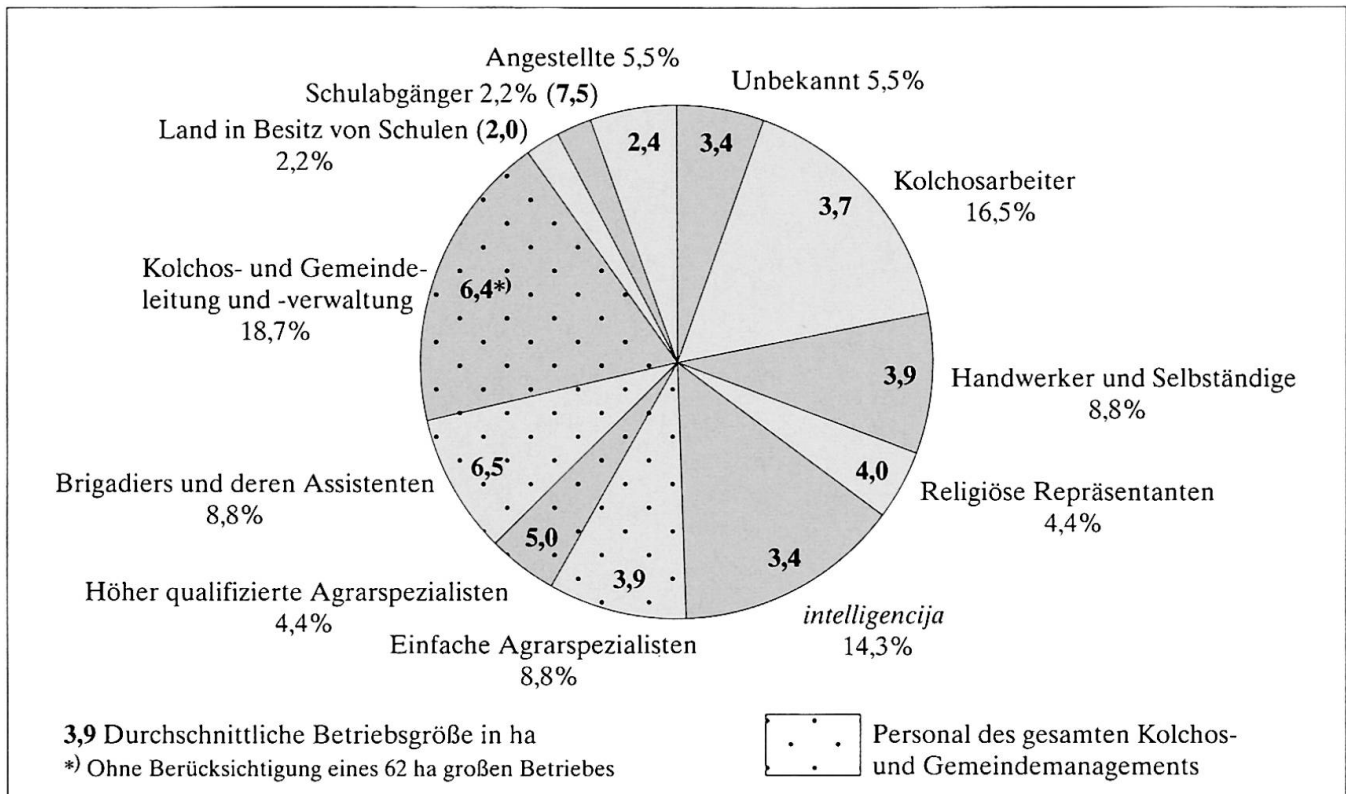


Abb. 1: Landaneignung und Berufszugehörigkeit im Kolchos Maksim Gor'kij

Land appropriation and professional status in the Maksim Gor'kij kolkhos

Appropriation foncière et appartenance professionnelle dans le Kolkhoze Maksim Gor'kij

Quelle: eigene Erhebung 1999-2000; Entwurf: H. HERBERS; Graphik: R. RÖSSLER, L. BAUMANN

abgelieferte Menge in vielen Fällen nicht aus, um den Kredit vollständig zu tilgen. Dadurch gerät der Kreditnehmer nicht nur in eine Schuldenfalle, sondern wird langfristig zum Anbau von Baumwolle verpflichtet.

In den Befragungen betonte die Mehrzahl der Privatbauern des Kolchos Maksim Gor'kij, dass ihr Betrieb bisher kaum Profite abwerfe. Die Produktion reicht im Wesentlichen nur für die Deckung des familiären Eigenbedarfs, größere Anschaffungen können hingegen mit dem Erlös nicht getätigt werden. Die Erwartungen der Neubauern haben sich somit nicht erfüllt. Angesichts zunehmender Einschränkungen sind viele von ihnen im hohen Maße desillusioniert, was die Chancen der Privatlandwirtschaft anbelangt. Zur Verbesserung der Einkommenssituation haben sich manche Betriebsleiter oder deren erwachsene Söhne zur Arbeitsmigration nach Russland entschlossen. Damit nähern sich die Lebensunterhaltsstrategien der Landbesitzer jenen der Akteure ohne Landerwerb an (HERBERS 2006: 164-176). Unter Berücksichtigung der diversen Einschränkungen, denen die Neubauern ausgesetzt sind, gehören letztere keineswegs eindeutig zu den Gewinnern des transformationsbedingten Verteilungsprozesses.

4 Die Notwendigkeit einer Differenzierung der Machtterminologie

Der postsowjetische Transformationsprozess geht mit einschneidenden gesellschaftlichen Veränderungen einher, durch die die betroffene Bevölkerung alter Sicherheiten beraubt wird. Es eröffnen sich ihr aber auch – wie eingangs postuliert – neue Aneignungschancen. Diese zu nutzen, ist indes eine Frage der Macht. Im südtadschikischen Kolchos Maksim Gor'kij konnten im Zuge der Privatisierung von Ackerland zwei Akteursgruppen mit unterschiedlicher Machtausstattung identifiziert werden. Eine weiterführende Interpretation dieser Ergebnisse erfordert jedoch eine Verfeinerung des Analyserahmens, denn die oben vorgestellte Machtterminologie von GIDDENS, die allen Individuen gleichermaßen Handlungsmacht zubilligt, trägt einer Differenzierung in verschiedene, empirisch nachweisbare «Machtgruppen» nicht genügend Rechnung. Indem sprachlich nicht zwischen den abweichenden Handlungsmöglichkeiten verschiedener Personengruppen differenziert wird, werden die real existierenden Ungleichgewichte zwischen so unterschiedlichen Akteuren wie einem Staatspräsidenten, einem

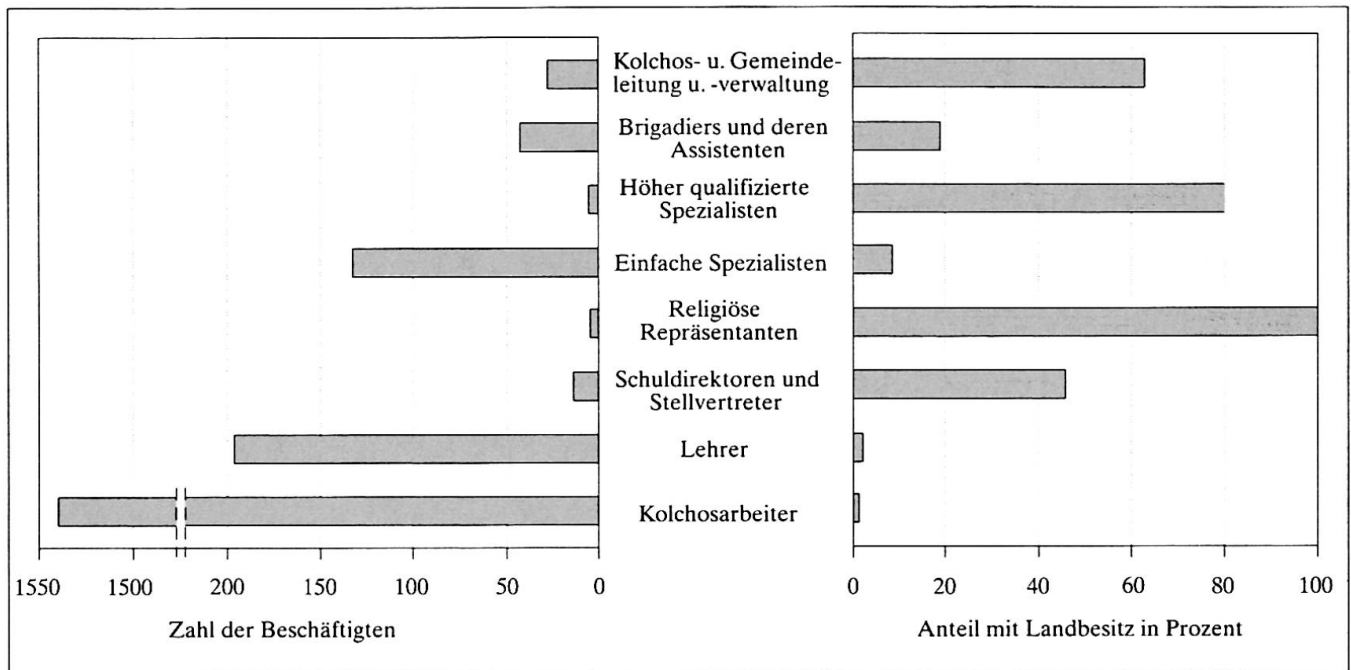


Abb. 2: Berufsgruppenstärke und Landbesitz im Kolchos Maksim Gor'kij

Size of professional group and property ownership in the Maksim Gor'kij kolkhos

Classes professionnelles et propriété foncière dans le Kolkhoze Maksim Gor'kij

Quelle: eigene Erhebung 1999-2000; Entwurf: H. HERBERS; Graphik: R. RÖSSLER, L. BAUMANN

Kolchosvorsitzenden, einem Lehrer und einem Landlosen vernachlässigt. Unterschwellig schwingt hierin eine Überbewertung des Handlungsspielraums der «kleinen Leute» mit. Die tatsächlichen Handlungsmöglichkeiten dieser Akteure als Handlungsmacht zu bezeichnen, widerspricht zudem dem allgemeinen Sprachgebrauch, wonach Macht mit Stärke, Dominanz und Überlegenheit konnotiert wird. Abhilfe könnte eine Anlehnung an angloamerikanische Sprachgepflogenheiten schaffen. Hier wird zwischen *power to* und *power over* unterschieden. Erstere bezeichnet die Fähigkeit eines Menschen, etwas zu tun, wozu jeder Mensch imstande ist; letztere meint dagegen die Kontrolle z.B. über andere Personen oder Ressourcen, was in größerem Umfang nur wenigen Menschen möglich ist (IMBUSCH 1998: 10-11). Dementsprechend ließe sich im Deutschen zwischen Handlungsvermögen einerseits und Handlungsmacht andererseits unterscheiden. Im Kolchos Maksim Gor'kij verfügt folglich eine kleine Elite aufgrund ihres überdurchschnittlichen Einflusses über Handlungsmacht, die Mehrheit der Landbevölkerung ist dagegen mit einem Handlungsvermögen ausgestattet, das ihr wenig mehr ermöglicht, als ihre Existenz zu sichern.

Dass die «Handlungsmächtigen» die Gewinner von transformationsbedingten und anderen Verteilungsprozessen sind, ist eine häufig vertretene Annahme.

Die Beobachtung, dass auch jenen Akteuren, die im Kolchos Maksim Gor'kij über genügend Handlungsmacht zur Aneignung von Land verfügten, Handlungsgrenzen gesetzt sind, verweist jedoch auf politische, soziale oder wirtschaftliche Strukturen, in die jegliches Handeln eingebettet ist. Da die Handelnden in der Regel keinen direkten Einfluss hierauf haben, müssen sie sich diesen unterordnen. Handeln vollzieht sich somit im Kontext der Transformation wie in anderen gesellschaftlichen Prozessen in einem Spannungsverhältnis von Selbstbestimmung und Strukturzwängen.

Literatur

BRIE, M. (1995): Rußland: Die versteckten Rationalitäten anomisch-spontaner Wandlungsprozesse. – In: RUDOLPH, H. (Hrsg.): Geplanter Wandel, ungeplante Wirkungen: Handlungslogiken und -ressourcen im Prozeß der Transformation. – Berlin: Edition Sigma: 44-61.

EVERS, H.-D. & T. SCHIEL (1988): Strategische Gruppen. Vergleichende Studien zu Staat, Bürokratie und Klassenbildung in der Dritten Welt. – Berlin: Reimer.

EVERS, H.-D. (1999): Macht und Einfluß in der Entwicklungspolitik. Neue Ansätze zur Theorie Strategischer Gruppen. – In: THIEL, R.E. (Hrsg.): Neue Ansätze zur Entwicklungstheorie. – Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung, Themendienst der Zentralen Dokumentation 10, Bonn: 164-172.

- FASSMANN, H. (2000): Zum Stand der Transformationsforschung in der Geographie. – In: *Europa Regional* 8, 3-4, Leipzig: 13-19.
- GEL'MAN, V. & I. TARUSINA (2000): Studies of political elites in Russia: issues and alternatives. – In: *Communist and post-communist studies* 33: 311-329.
- GIDDENS, A. (1997): Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung. – = *Theorie und Gesellschaft* 1, 3. Auflage, Frankfurt: Campus Verlag.
- GIORDANO, C. & D. KOSTOVA (1997): Die Reprivatisierung ohne Bauern in der bulgarischen Landwirtschaft nach der «Wende». Zur Persistenz einer unheilvollen Tradition. – In: GRIMM, F.-D. & K. ROTH (Hrsg.): *Das Dorf in Südosteuropa zwischen Tradition und Umbruch. Ergebnisse der Fachtagung der Südosteuropa-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Institut für Länderkunde Leipzig vom 5. bis 8. Juni 1996 in Leipzig.* – = *Südosteuropa aktuell* 25, München: Südosteuropa-Gesellschaft: 49-63.
- GÖTZ, R. & U. HALBACH (1996): *Politisches Lexikon GUS.* – München: Beck.
- GOVERNMENT OF TAJIKISTAN (GoT) (1996): *Land code of the Republic of Tajikistan.* – Duschambe.
- HERBERS, H. (2002): Ernährungs- und Existenzsicherung im Hochgebirge: der Haushalt und seine *livelihood strategies* – mit Beispielen aus Innerasien. – In: *Petermanns Geographische Mitteilungen* 146, 4: 78-87.
- HERBERS, H. (2006): Postsowjetische Transformation in Tadschikistan: die Handlungsmacht der Akteure im Kontext von Landreform und Existenzsicherung. – = *Erlanger geographische Arbeiten, Sonderband* 33, Erlangen.
- HOPFMANN, A. & M. WOLF (1998): Transformation in einem interdependenten Weltssystem als wissenschaftlich-theoretische und gesellschaftliche Herausforderung. – In: HOPFMANN, A. & M. WOLF (Hrsg.): *Transformation und Interdependenz. Beiträge zu Theorie und Empirie der mittel- und osteuropäischen Systemwechsel.* – = *Politische Soziologie* 12, Münster: LIT: 13-37.
- IMBUSCH, P. (1998): Macht und Herrschaft in der Diskussion. – In: IMBUSCH, P. (Hrsg.): *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien.* – Opladen: Leske + Budrich: 9-26.
- LAPINA, N. (1996): Die Formierung der neuen rußländischen Elite. Probleme der Übergangsperiode. – = *Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien* 7, Köln.
- MERKEL, W. (1999): Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung. – Opladen: Leske + Budrich.
- OFFE, C. (1994): *Der Tunnel am Ende des Lichtes. Erkundungen der politischen Transformation im Neuen Osten.* – Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- REINHOLD, G. (Hrsg.) (2000): *Soziologie-Lexikon.* – 4. Auflage, München: Oldenbourg.
- REUBER, P. (1999): Raumbezogene politische Konflikte. Geographische Konfliktforschung am Beispiel von Gemeindegebietsreformen. – = *Erdkundliches Wissen* 131, Stuttgart: Steiner.
- RUDOLPH, H. (1995): Pläne und Planrevisionen – heute wie früher? – In: RUDOLPH, H. (Hrsg.): *Geplanter Wandel, ungeplante Wirkungen: Handlungslogiken und -ressourcen im Prozeß der Transformation.* – Berlin: Edition Sigma: 9-20.
- STADELBAUER, J. (2000): Räumliche Transformationsprozesse und Aufgaben geographischer Transformationsforschung. – In: *Europa Regional* 8, 3-4, Leipzig: 60-71.
- STEINER, H. (1997): Elite research in Russia. Characteristics of Russian elite research. – In: BEST, H. & U. BECKER (Hrsg.): *Elites in transition. Elite research in Central and Eastern Europe.* – Opladen: Leske + Budrich: 107-147.
- STAATLICHES KOMITEE FÜR STATISTIK DER REGIERUNG DER REPUBLIK TADSCHIKISTAN (StKo) [Gosudarstvennyj Komitet Statistiki Respubliki Tadžikistan] (2001a): *Jährliche Statistik der Republik Tadschikistan [Ežegodnik Respubliki Tadžikistan].* – Duschambe.
- STAATLICHES KOMITEE FÜR STATISTIK DER REGIERUNG DER REPUBLIK TADSCHIKISTAN (StKo) [Gosudarstvennyj Komitet Statistiki Respubliki Tadžikistan] (2001b): *Landwirtschaft der Republik Tadschikistan (Statistische Sammlung) [Sel'skoe Chozjajstvo Respubliki Tadžikistan. Statističeskij Sbornik].* – Duschambe.
- WOLF, M. (1998): Transformation als Systemwechsel – eine modelltheoretische Annäherung. – In: HOPFMANN, A. & M. WOLF (Hrsg.): *Transformation und Interdependenz. Beiträge zu Theorie und Empirie der mittel- und osteuropäischen Systemwechsel.* – = *Politische Soziologie* 12, Münster: LIT: 39-64.
- WORLD BANK (Hrsg.) (1996): *Weltentwicklungsbericht 1996: Vom Plan zum Markt.* – Bonn: UNO-Verlag.

Zusammenfassung: Handlungsmacht und Handlungsvermögen im Transformationsprozess. Schlussfolgerungen aus der Privatisierung der Landwirtschaft in Tadschikistan

Der Artikel eruiert die Handlungsmacht von Akteuren im postsozialistischen Transformationsprozess. Eine inhaltliche Präzisierung stellt zunächst das Spezifische dieses Prozesses heraus. Einerseits kommt es zu einem massiven Verlust materieller und psychosozialer Sicherheiten, andererseits eröffnen sich neue Aneignungschancen. Folgt man dem Machtverständnis von A. GIDDENS, ist grundsätzlich jeder Handelnde in der Lage, die neuen Appropriationsmöglichkeiten zu nutzen. Am Fallbeispiel der Privatisierung von Grund und Boden in Tadschikistan wird untersucht, wer tatsächlich von der Neuverteilung profitiert. Die dabei gewonnenen Ergebnisse zeigen die Notwendigkeit auf, den Machtbegriff von GIDDENS zu differenzieren.

Summary: The power of actors in the process of transformation. Conclusions drawn from land privatisation in Tajikistan

The article investigates the power of actors in the post-socialist transformation process. A characterisation of the process indicates that although a massive loss of material and psychosocial securities is apparent, new opportunities for appropriation were made available. According to A. GIDDENS' definition of power, every actor, in principle, can make use of these new opportunities. By means of a case study on land privatisation in Tajikistan, those individuals who actually benefited from such opportunities are identified. The results of the Tajik study suggest that GIDDENS' definition of power is in need of differentiation.

Résumé: Le pouvoir des acteurs dans un processus de transformation. L'exemple des privatisations foncières au Tadjikistan

Cet article traite du pouvoir des acteurs dans le processus de transformations post-socialistes. Il est d'abord consacré à l'identification des spécificités de ce processus, caractérisé d'une part par une perte massive de sécurité matérielle et psycho-sociale, et d'autre part par de nouvelles opportunités d'appropriation. En

suivant la définition de pouvoir d'A. GIDDENS, chaque acteur peut, en principe, faire usage de ces nouvelles opportunités. L'exemple de la privatisation foncière au Tadjikistan montre ensuite que tous les individus ne profitent pas de ces opportunités de la même manière. C'est pourquoi l'article insiste sur la nécessité d'affiner la terminologie du pouvoir formulée par GIDDENS, dans le sens d'une plus grande différenciation.

PD Dr. **Hiltrud Herbers**, Institut für Geographie, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Kochstrasse 4/4, D-91054 Erlangen.
e-mail: hherbers@geographie.uni-erlangen.de

*Manuskripteingang/received/manuscript entré le
3.11.2005*

*Annahme zum Druck/accepted for publication/accepté
pour l'impression: 4.3.2006*